



Gregor Louisoder Umweltstiftung JAHRESBERICHT 2002



Inhalt

IMPRESSUM	2	Managementpläne für Münchner Biotope . . .	7
VORWORT	2	Kampagne München blüht	8
ORGANISATION	3	Wanderbaumallee	9
Die Gregor Louisoder Umweltstiftung	3	Projekt Ammerallianz	9
Was können wir besser ?	3	Förderschwerpunkt Schutz von Vorranggebieten des Naturschutzes	9
Organisationsstruktur	4	Kidepo-Nationalpark (Uganda)	9
Weitere Informationen	4	North Luangwa Nationalpark (Sambia) . . .	9
FINANZEN	4	Weitere Organisationen und Einzelprojekte	10
Jahresabschluss 2001	4	FÖRDERPREISE	10
Grundstockvermögen, Erträge	4	Förderpreis Umweltjourna- lismus	10
FÖRDERTÄTIGKEIT 2002 ..	4	Förderpreise Wissenschaft 2002/2003	11
Förderschwerpunkt Ökolo- gische und nachhaltige Landnutzung in Deutschland ..	4	LOBBYARBEIT	14
Organisationen der Ökologischen Landwirtschaft	4		
Projektstelle Ökologische Landwirtschaft des Bund Naturschutz in Bayern e.V.	5		
Studien zum Thema Pflanzenschutz / Agrochemie	5		
Wettbewerb „natürlich regional“	5		
Förderschwerpunkt Umwelt- und Naturschutz im Ballungsraum München	6		
Ausbau und Neukonzeption von ausser- schulischen Umweltbildungsangeboten . . .	6		
Bergwanderführer	6		
Kindergruppenarbeit in München	6		
Naturschutzfachliche Stellungnahmen nach §29	6		



Impressum

Herausgeber: Gregor Louisoder Umweltstiftung.

Bezug: www.umweltstiftung.com (Jahresbericht 02).

Text: Claus Obermeier unter Verwendung von Berichten und Presseinformationen der Projektleiter.

Alle Publikationen der Gregor Louisoder Umweltstiftung werden auf Recyclingpapier gedruckt.

Gregor Louisoder Umweltstiftung
Telefon: 089/54 21 21 42
Telefax: 089/52 38 93 35
e-mail: info@umweltstiftung.com

Bankverbindung:
Hypo Vereinsbank
Blz: 700 202 70
Konto: 2 808 110

Geschäftsführender Vorstand:
Claus Obermeier
Vorstandsvorsitzender:
Bernd Louisoder

Vorwort

Liebe Freunde der Gregor Louisoder Umweltstiftung, sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Jahresbericht 2002 möchten wir Sie über unsere Arbeit im vergangenen Jahr informieren. Mittlerweile ist die strategische Neuausrichtung der Stiftungstätigkeit auf drei Schwerpunkte weitgehend abgeschlossen, neue Projekte werden nur noch begonnen, wenn sie sich unseren Förderschwerpunkten zuordnen lassen (siehe „Organisation“). Dieses Konzept beinhaltet, dass wir alle anderen Förderanfragen nicht mehr bearbeiten können.

Dank einer risikoarmen Anlagestrategie blieben wir von drastischen Ertrageinbrüchen verschont und konnten die Fördertätigkeit auf dem Niveau der Vorjahre halten.

Die Gregor Louisoder Umweltstiftung verzichtet bewusst auf eine aufwändige Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit und den Aufbau eines umfangreichen Verwaltungsapparates, um effektiv arbeiten und möglichst grosse Mittel für den Stiftungszweck einsetzen zu können. Daher legen wir – mit wenigen Ausnahmen - auch keine gedruckten, schnell veraltenden Informationsmaterialien auf und haben unsere Homepage www.umweltstiftung.com als zentrales Informationsmedium aufgebaut.

Wir bedanken uns besonders bei unseren Projektpartnern für die meist professionelle und immer engagierte Zusammenarbeit zum Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen und der biologischen Vielfalt.

Bernd Louisoder
Vorstandsvorsitzender

Claus Obermeier
geschäftsführender Vorstand



Organisation

Die Gregor Louisoder Umweltstiftung

Die Gregor Louisoder Umweltstiftung wurde 1995 in München aus dem Erbe des Firmengründers gleichen Namens gegründet. Als gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechtes setzt sie sich für den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen von Menschen, Tieren und Pflanzen ein. Dazu dienen die Erträge des Stiftungsvermögens von derzeit gut 18 Millionen Euro, die für die Förderung von Naturschutzprojekten anderer Organisationen und für die Eigenprojekte der Gregor Louisoder Umweltstiftung zur Verfügung stehen. Sie konzentriert sich dabei auf folgende Brennpunkte des Naturschutzes:

Ökologische und nachhaltige Landnutzung in Deutschland

- a) Erarbeitung der konzeptionellen und fachlichen Grundlagen einer ökologischen und nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft
- b) Durchsetzung der Agrarwende durch entsprechende Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit
- c) Aufdeckung und Lösung von Konflikten der konventionellen Landwirtschaft mit dem Natur- und Umweltschutz
- d) Allgemeine Förderung von Institutionen und Projekten der ökologischen Landwirtschaft

Umwelt- und Naturschutz im Ballungsraum München

- a) Umweltbildung
- b) Erarbeitung und Umsetzung naturschutzfachlicher Konzepte zum Schutz bzw. Entwicklung wertvoller Biotope
- c) Naturschutzpolitische Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit

Schutz von Vorranggebieten des Naturschutzes
Grossprojekte zur Erhaltung bedrohter Vorranggebiete des Naturschutzes (weltweit)

Was können wir besser ?

Jeder, der sich für den Naturschutz engagiert, verdient den Dank und die Anerkennung der Gesellschaft. Doch kaum jemand behält den Überblick über die vielen verschiedenen Verbände und Organisationen mit ihren Untergliederungen. Wozu dann noch eine weitere Stiftung in diesem Bereich ?

Gerade die Gregor Louisoder Umweltstiftung bietet mit ihrer schlanken und effektiven Organisationsstruktur und der völligen Unabhängigkeit von direkter und indirekter staatlicher Einflussnahme die Gewähr, dass Ihre Zustiftungen das Ziel erreichen: Sicherung der Lebensgrundlagen kommender Generationen und des Weltnaturerbes.

Die Geschäftsführung liegt in der Hand des zweiköpfigen Vorstandes, der schnell, unbürokratisch und ohne Rücksicht auf Mitgliederversammlungen oder Einzelspender entscheiden kann.

Buchführung, Jahresbilanz und ordnungsgemäße Geschäftsführung werden von einem Wirtschaftsprüfer überwacht und testiert. Als staatliches Aufsichtsorgan kontrolliert die Stiftungsaufsicht der Regierung von Oberbayern die Stiftung.

Diese Struktur und die laufenden Erträge des Vermögens gewährleisten, dass die Stiftung ohne Rücksicht auf Politik oder Behörden und unabhängig von wirtschaftlichen Interessen ihr Engagement für den Naturschutz langfristig fortführen kann.

Thematisch konzentrieren wir uns auf Bereiche, für die normalerweise kaum staatliche Fördergelder und Spenden aus der Wirtschaft fließen (siehe Förderschwerpunkte).



Organisationsstruktur

Stiftungsorgane gemäß Satzung sind Vorstand und Stiftungsrat (zuständig für Grundsatzentscheidungen und Kontrolle des Vorstandes). Die Stiftung verfügt seit Juli 2000 über eine Geschäftsstelle in der Münchner Briener Strasse.

Die Stiftungsgremien waren am 31.12.02 wie folgt besetzt:

- **Vorstand:**

Dipl. Kaufmann Bernd Louisoder (Vorstandsvorsitzender), Dipl. Geogr. Claus Obermeier (geschäftsführender Vorstand). Unterstützt wurde der Vorstand durch einen extern arbeitenden Buchhalter und die Agentur *BÄUMLER&DEPPE designbüro*

- **Stiftungsrat:**

Bettina Louisoder, Dr. Hans Peter Franck (Vorsitzender).

Weitere Informationen

Aktuelle Informationen finden Sie im Internet unter www.umweltstiftung.com. Insbesondere sind auf unserer Homepage alle eigenen Veröffentlichungen (Förderleitlinien, Broschüre "wir über uns", Pressemitteilungen) sowie wichtige Studien als Volltextversion abrufbar.

Finanzen

Jahresabschluss 2001

Der Jahresabschluss 2001, die Buchführung, die Erhaltung des Stiftungsvermögens und die satzungsgemäße Verwendung der Erträge wurde von der Kanzlei Szackamer, München, (Wirtschaftsprüfer) geprüft und mit folgendem Vermerk versehen: "Die Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt".

Grundstockvermögen, Erträge

Das Grundstockvermögen betrug zum 31. Dezember 2001 35,588 Millionen DM (18,1 Millionen Euro). Aus den Erträgen des Grundstockvermögens konnten im Geschäftsjahr 2001 1,273 Millionen DM für den Stiftungszweck eingesetzt werden. Die Gregor Louisoder Umweltstiftung wurde dank einer risikoarmen Anlagestrategie bisher von grösseren Ertragseinbrüchen verschont.

Fördertätigkeit 2002

Die Förderschwerpunkte wurden im Jahr 2001 neu ausgerichtet und umfassen jetzt drei Bereiche (siehe Jahresbericht 2001 bzw. Förderleitlinien unter www.umweltstiftung.com (Förderleitlinien)). Die Förderung erfolgt sowohl als Sockelförderung als auch als Projektförderung. Dies berücksichtigt, dass die Verbände zur Bewältigung ihrer umweltpolitischen Aufgaben auf eine sichere Finanzierung ihrer Infrastruktur (Geschäftsstellen, hauptamtliches Personal) angewiesen sind.

Förderschwerpunkt Ökologische und nachhaltige Landnutzung in Deutschland

Organisationen der Ökologischen Landwirtschaft

Ein Förderschwerpunkt lag wie in den Vorjahren bei den Organisationen des ökologischen Landbaus. Folgende Institutionen wurden aus Stiftungsmitteln unterstützt:

- Stiftung Ökologie & Landbau: Sockelförderung.
- Sächsische Interessengemeinschaft Ökologische Landwirtschaft: Förderung der Fortbildungskurse zum Ökologischen Landbau.



Projektstelle Ökologische Landwirtschaft des Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Die Stiftung finanzierte diese Projektstelle des Bund Naturschutz e.V. im Jahr 2002 mit Personalkostenzuschüssen und der Übernahme von Sachkosten. Schwerpunkt der Projektstelle ist die Förderung von ökologischen Lebensmitteln in der Gemeinschaftsverpflegung. Weitere Informationen zur Arbeit der Projektstelle erhalten Sie im Internet unter www.oekologisch-essen.de oder beim Bund Naturschutz, Projektstelle Ökologische Landwirtschaft, E. Peters, Pettenkoferstr. 10a, 80336 München, Tel. 089/515676-50, Fax 51567677.

Studien zum Thema Pflanzenschutz / Agrochemie

In Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund Deutschland (NABU) wurden im Jahr 2002 zwei Studien zum Bereich Pflanzenschutz-Agrochemie erstellt und der Öffentlichkeit vorgestellt und dabei auf den dringenden Reformbedarf in der deutschen Pflanzenschutzpolitik hingewiesen. "In Deutschland wird vielfach gegen gesetzliche Bestimmungen für den Umgang mit Pflanzenschutzmitteln verstoßen", sagte NABU-Bundesgeschäftsführer Gerd Billen im Rahmen der Pressevorstellung in Berlin. Vor allem Überwachung und Kontrolle seien völlig unzureichend. So würden Landwirte in Deutschland regelmäßig verbotene Pflanzenschutzmittel im Internet bestellen. "Der diskrete Versandhandel mit hochgiftigen Substanzen wie Atrazin, E 605 und Lindan ist ein Skandal", so Billen.

Auch im Obstanbaugebiet "Altes Land" bei Hamburg wurden nach Recherchen des NABU entgegen der Beteuerungen des Berufsstandes regelmäßig nicht zugelassene Präparate eingesetzt. Eine interne Rückstandsanalyse des Lebensmitteluntersuchungsamts Oldenburg zeige, dass bei der Hälfte der 124 Proben Spritzmittelreste nachgewiesen wurden. "Die Studien klären darüber auf, wie sich vermeintlich neutrale Organisationen tarnen, welche Positionen einflussreiche Lobbygruppen beziehen und wie Interessenvertreter des chemischen Pflanzenschutzes in Politik und Verwaltung agieren", so Claus Obermeier, Vorstand der Gregor-Louisoder-Umweltstiftung. Angesichts unzähliger Missstände sei nach Auffassung des NABU eine Trendwende im

Umgang mit Pflanzenschutzmitteln in Deutschland dringend notwendig. "Wir brauchen eine verbindliche Minimierungsstrategie, die mit konkreten Fristen, Kriterien und geeigneten Instrumenten in die bestehende Agrarpolitik eingebettet ist", so Billen. Zunächst aber müsse das Ordnungsrecht konsequent angewendet und schärfere Kontrollen durchgeführt werden, um den Pestizideinsatz zu drosseln und die Landwirtschaft umweltverträglicher zu gestalten. Als realistische Zielsetzung für eine Reduzierung empfahl Dr. Ute Meyer, Autorin einer der Studien, die eingesetzten Pestizidmengen bis zum Jahr 2008 zu halbieren. Dieses Ziel lasse sich mit der Ausweitung des ökologischen Landbaus und der Nutzung bestehender Einsparpotenziale durch integrierten Anbau erreichen. "In Zukunft müssen alternative Bekämpfungsmethoden grundsätzlich Vorrang vor der ‚chemischen Keule‘ haben", betonte Billen.

Die beiden Studien "Giftspritze ausser Kontrolle" und "Pflanzenschutz in Deutschland" können unter www.umweltstiftung.com (Archiv > Studien) heruntergeladen werden.

Wettbewerb "natürlich regional"

Die Gregor Louisoder Umweltstiftung unterstützte im Jahr 2002 diesen Wettbewerb zur Förderung einer regionalen und ökologischen Vermarktung mit der Mitarbeit in der Jury und der Finanzierung von Preisgeldern.

Der Naturschutzbund NABU und der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVI) haben auf der NABU-Delegiertenversammlung in Saarbrücken die Sieger des Wettbewerbs "natürlich regional" ausgezeichnet. Der erste Preis ging an die Käsküche Isny (Allgäu), Platz zwei belegte der RegioBunt Lützelstrauch (Hessen). Mit dem dritten Platz wurde die Erzeugergemeinschaft Junges Weiderind (Bernau / Südschwarzwald) prämiert, der vierte Platz ging an das Projekt Tagwerk (Bayern). Einen Sonderpreis erhält die Streuobstinitiative Östliches Harzvorland.

"Die Rückbesinnung auf traditionelle, handwerkliche Arbeitsweisen schafft Arbeitsplätze, sichert Qualität und fördert das Engagement für den aktiven Schutz der Umwelt vor Ort", so Jochen Flasbarth, NABU-Präsident. DVL-Bundesgeschäftsführer Wolfram Güthler bezeichnet



die Regionalinitiativen als gelebte Beispiele für die Bemühungen zum Erhalt der vielfältigen Kulturlandschaften. "Wir wollen den Initiativen Mut machen, sich weiter für eine menschen- und naturverträgliche Wirtschaftsweise in der Region zu engagieren", so GÜthler. Neben den fünf Preisträgern erhalten rund 50 weitere Regionalinitiativen die Auszeichnung "anerkannt natürlich regional".

"natürlich regional!" wird im Rahmen des vom UBA geförderten NABU-DVL-Gemeinschaftsprojektes "Netze knüpfen - Zeichen setzen" durchgeführt. Ausgezeichnet werden Regionalinitiativen, die in vorbildlicher Weise Regionalität, Umwelt und Naturschutz sowie Qualitätssicherung vereinen. Alle von der Jury als regional und umweltverträglich anerkannten Teilnehmer dürfen sich in den kommenden zwei Jahren mit dem Prädikat "natürlich regional!" präsentieren. Die Geldpreise des Wettbewerbs wurden von der Gregor Louisdorfer Umweltstiftung zur Verfügung gestellt.

Informationen zum Wettbewerb / Projekt "Netze knüpfen - Zeichen setzen" finden Sie unter www.reginet.de oder unter www.regionalvermarktung.info

Förderschwerpunkt Umwelt- und Naturschutz im Ballungsraum München

Ein besonderer Förderschwerpunkt lag wie in den Vorjahren auch im Jahr 2002 bei den folgenden Münchner Naturschutz- und Umweltverbänden:

- Bund Naturschutz e.V., Kreisgruppe München, www.bn-muenchen.de
- Green City e.V.
- Landesbund für Vogelschutz e.V., Kreisgruppe München, www.lbv-muenchen.de
- Münchner Umweltzentrum e.V. Ökologisches Bildungszentrum
- Umweltinstitut München e.V.

Sie erhielten eine projektunabhängige Sockelförderung und weitere projektbezogene Fördermittel.

Neben der laufenden Verbandstätigkeit konnten im Jahr 2002 u.a. folgende Großprojekte finanziell unterstützt werden

Ausbau und Neukonzeption von auserschulischen Umweltbildungsangeboten

- Finanzierung innovativer Umweltbildungsangebote in Oberbayern.
- Träger: Landesbund für Vogelschutz e.V., Bezirksgeschäftsstelle Oberbayern.

Bergwanderführer

- Projekt zur Förderung umweltfreundlicher Mobilität im bayerischen Alpengebiet.
- Projektträger: Bund Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe München.

Kindergruppenarbeit in München

- Teilfinanzierung einer entsprechenden Projektstelle.
- Projektträger: Bund Naturschutz e.V., Kreisgruppe München.

Naturschutzfachliche Stellungnahmen nach §29

- Finanzierung professionell ausgearbeiteter Fachstellungnahmen (§29 Bundesnaturschutzgesetz) der Münchner Umweltschutzverbände zu den Brennpunkten des Naturschutzes im Großraum München.

Im Rahmen dieses Projektes wurde die Umsetzung der Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen für den Bau der A99 (Planfeststellungsabschnitt Nord-West incl. Eschenrieder Spange) untersucht. Die Ergebnisse werden in Form einer ausführlichen Dokumentation im Frühjahr 2003 der Öffentlichkeit vorgestellt.



Managementpläne für Münchner Biotope

- Erstellung und Umsetzung von Managementplänen zur Erfassung und Verringerung von Störeinflüssen in naturschutzfachlich wertvollen Biotopen Münchens.
- Laufzeit 2001-2003.
- Projektträger: Landesbund für Vogelschutz e.V. (LBV), Kreisgruppe München.

Für 40 besonders wichtige Biotope - vom Englischen Garten bis zur Langwieder Heide - liegen jetzt Schutzkonzepte und eine Übersicht über besonders gefährdende Störungen und bedrohte Tier- und Pflanzenarten vor: Zu jedem Biotop wurden im Rahmen eines Projektes des Landesbundes für Vogelschutz e.V. (LBV) und der Gregor Louisoder Umweltstiftung legale und illegale Nutzungen erfasst und bewertet sowie Verbesserungsvorschläge ausgearbeitet. Diese Daten wurden kartographisch in Farb-Luftbilder eingearbeitet und geben so Politik und Verwaltung, aber auch Medien und interessierten Bürgern eine umfassende Informationsgrundlage für ihre Arbeit. Interessierte Bürger können sich den Textteil mit Biotopübersicht als PDF kostenlos unter www.umweltstiftung.com (Archiv > Studien) herunterladen.

Um Münchens Biotopbilanz ist es schlecht bestellt: Fast wöchentlich werden naturnahe Lebensräume zerstört oder entwertet, sei es durch Baumaßnahmen aller Art, falsche Grünanlagenpflege oder exzessive Freizeitnutzung. Auch die jüngste Untersuchung zeigt für viele naturnahe Bereiche bedrohliche Schäden oder sogar existenzielle Gefahren durch Bauplanungen. Dies liegt auch an der fehlenden Informationsgrundlage: Es gibt zwar bereits viele umfassende und wissenschaftlich anspruchsvolle Gutachten und Studien zu einzelnen Gebieten und Tier- und Pflanzenkartierungen, aber keine allgemeinverständlichen und kartographisch gut aufbereiteten Unterlagen für die tägliche Naturschutzarbeit in der Verwaltung, Stadtrat und Bezirksausschüssen sowie für ehrenamtlich aktive Naturschützer.

Mit den nun vorliegenden "Managementplänen für Münchner Biotope" kann jeder Stadtrat und alle an Freiflächenplanungen interessierten Bürger leicht überprüfen, ob eine konkrete Planung

auf der Seite der Natur steht und Verbesserungsvorschläge einbringen. Im Textteil werden die festgestellten menschlichen Nutzungen aufgeführt und aus Naturschutzsicht bewertet sowie Verbesserungsvorschläge ausgearbeitet. Außerdem enthält er einen Überblick über aus Naturschutzsicht besonders bemerkenswerte Tier- und Pflanzenarten. Der Kartenteil besteht aus einem Farbluftbild, in das die festgestellten Nutzungen, Konflikte mit dem Naturschutz sowie Verbesserungsvorschläge und Informationen zur Tier- und Pflanzenwelt eingearbeitet sind.

Landesbund für Vogelschutz e.V. (LBV) und die Gregor Louisoder Umweltstiftung, die die Untersuchung finanzierte, rufen interessierte Bürger ausdrücklich dazu auf, sich mit Hilfe der "Managementpläne" aktiv an Diskussionen über Freiflächenplanungen zu beteiligen, zum Beispiel auch bei Bürgerversammlungen, in den Bezirksausschüssen oder mit Briefen an die Stadtverwaltung. "In München wird es nur gelingen, die naturnahen Freiflächen langfristig zu sichern, wenn sich mehr Bürger vor Ort in ihrem Stadtviertel für den Biotopschutz engagieren. Die jetzt vorliegenden Managementpläne für Münchner Biotope schaffen die Grundlage dafür", so Claus Obermeier, Vorstand der Stiftung, bei der Vorstellung der neuen Studie

Die Münchner Stadtverwaltung, die Parteien, die Naturschutzverbände und wichtige Multiplikatoren haben bereits einen kompletten Satz der mehrere hundert Seiten umfassenden Studie erhalten.

Interessierte Bürger können sich den Textteil mit Biotopübersicht als PDF kostenlos herunterladen. Einzelne Biotopsätze, bestehend aus Textteil, Farbluftbildern und Farbfotos können gegen einen Unkostenbeitrag von 5 Euro pro Biotopsatz beim Landesbund für Vogelschutz e.V. (LBV), Klenzestr. 37, 80469 München, Tel. 089/200270-6, Fax 20027088, info@lbv-muenchen.de angefordert werden.

Im Rahmen des zweiten Projektjahres 2002 wurden innerstädtische Biotope innerhalb des Mittleren Ringes untersucht, die Ergebnisse werden im Frühjahr 2003 der Öffentlichkeit vorgestellt.



Kampagne München blüht

- Kampagne zur Umsetzung ökologischer Grünanlagenpflege in München.
- Laufzeit: 2001-2002.
- Projektträger: Landesbund für Vogelschutz e.V. (LBV), Kreisgruppe München.
- Projektleitung: Dipl.-Biol. Matthias Luy, Bearbeitung: Dipl.-Ing. Ulrich Schwab.

Die Stadt München besitzt über 2.000 Grünanlagen und Parks mit ca. 2200 Hektar Fläche, die zum größten Teil konventionell gepflegt werden. Die typische städtische Grünanlage besitzt einen gewissen Gehölzanteil und große Rasenflächen, die durch zahlreiche Schnitte im Jahr kurz gehalten werden. Die Pflanzen- und Tierwelt ist sehr verarmt. Das Projekt verfolgte das Ziel, daß aus diesen monotonen und fast leblosen Rasen bunte, vielfältige und artenreiche Blumenwiesen werden. Es sollte also eine Veränderung in der Pflege der Grünanlagen erreicht werden, die vom Gartenbauamt der Stadt München durchgeführt wird.

Das Projekt gliederte sich in vier Phasen.

Phase 1: Recherche und Dokumentation der Grünanlagen der Stadt München

Phase 2: Erstellung eines Kurzberichtes für die Stadträte

Phase 3: Lobbyarbeit beim Stadtrat und Gartenbauamt, Formulierung eines Stadtratsantrages

Phase 4: Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Für eine erfolgreiche Umsetzung der Leitidee wurde auf drei Ebenen mit unterschiedlichen fachlichen Niveaus agiert:

Zielgruppe Gartenbauamt

Die Leitidee war dieser Fachbehörde durch die bis 1998 zurückreichende Vorgeschichte des Projekts bekannt. Die Widerstände gegen die Umsetzung sollten durch fachlich fundierte und detaillierte Argumentation überwunden werden. Dies betraf insbesondere die Aspekte Kosten von Rasen- und Blumenwiesenpflege, Mahdzeitpunkte, Umgang mit dem Mähgut, Ansaat der neuen Blumenwiesen, Akzeptanz der Bürger, konkurrierende Ansprüche auf die Grünflächen. Die Stadtgardendirektion erhielt

am 12.6.2002 die 250-seitige Fachstudie zugesandt. Neben der tiefgehenden Literaturliteraturauswertung der pflanzenökologischen Grundlagen, der Tierwelt, ihrer Anpassungen und Dynamik, enthielt die Studie wichtige Kapitel über die Pflegeeinflüsse, die Kosten der Pflege, und Möglichkeiten der Umwandlung von Rasen in Blumenwiesen.

Ein weiteres Kernstück der Studie war die Untersuchung von 42 über das Stadtgebiet verteilten Grünflächen aus einem Spektrum, das Strassenrandstreifen, Verkehrsinseln, Plätze, Friedhöfe und Parks beinhaltete. Für jede der Flächen wurden Verbesserungsvorschläge bezüglich der Pflege ausgearbeitet.

Zielgruppe Stadtrat

Nach dem Projektantrag sollte der Stadtrat dazu gebracht werden, die Möglichkeit zu nutzen, durch einen einfachen Stadtratsbeschluß Vorgaben für die Pflege der öffentlichen Grünanlagen festzulegen, die bindend für die Stadtverwaltung, hier das Gartenbauamt, sind. Die als Laien anzusehenden Stadträte wurden mit einer entsprechend einfachen, plakativ und attraktiv aufbereiteten Broschüre angesprochen. Jeder Stadtrat und die drei Bürgermeister erhielten die 20-seitige, mit einem hochwertigen Layout ausgestattete Broschüre mit einem Begleitschreiben zugesandt.

Zielgruppe Öffentlichkeit

Zur Informierung der Öffentlichkeit wurde am 14.6.2002 ein Pressetermin im Olympiapark veranstaltet. Zusätzlich wurden alle Printmedien mit einer Pressemitteilung bedient und bei den Tageszeitungen telefonisch nachgefaßt.

Die Broschüre "München blüht" war im Naturschutzzentrum des LBV erhältlich und wurde an zahlreiche Aktive der Kreisgruppe sowie den befreundeten Bund Naturschutz verteilt. Die Medienartikel erfüllten neben der Information der Öffentlichkeit vor allem den Zweck, die Stadträte auf das Thema aufmerksam zu machen und durch die Berichterstattung zum Handeln aufzufordern.

Ergebnis

Das Presseecho war ansehnlich und den Zielen des Projektes förderlich. Der Zweck, die Öffentlichkeit umfassend über die Projektziele zu informieren, wurde erreicht. Auch für den Stadtrat war das Medienecho mit der Aus-



wertung des Ist-Zustandes der städtischen Grünanlagen und der Darstellung der neuen Pflegevorschläge des LBV unübersehbar.

Mit der im Vorfeld bereits aufgeschlossenen Fraktion Bündnis 90/Die Grünen wurde Kontakt aufgenommen, um gemeinsam einen Stadtratsbeschluss im Sinne des Projektes "München blüht" vorzubereiten. Der LBV formulierte eine Beschlussvorlage, die als Basis für einen Stadtratsantrag der Fraktion diene. Durch intensiven Austausch und Verzicht auf gleichzeitige und parallele Verhandlungen mit der SPD, konnte das wichtige Ziel erreicht werden, noch vor der Sommerpause des Stadtrats und während der Hochphase des Themas, den Stadtratsantrag fertigzustellen und an den Oberbürgermeister zu richten.

Der Stadtratsantrag von Bündnis90/Die Grünen wurde in einer von der Stadtgartendirektion erarbeiteten Beschlussvorlage am 1.10.02 im Bauausschuss behandelt und beschlossen.

Schwieriger gestaltete sich der fachliche Austausch mit der Stadtgartendirektion. Der LBV fädelt über das Büro des Dritten Bürgermeisters ein, dass es unabhängig von dem Stadtratsbeschluss zu einem fachlichen Dialog mit der Stadtgartendirektion kommen sollte, in dem sämtliche kritischen und evtl. schwierig umsetzbaren Vorschläge des LBV intensiv zu erörtern wären. Im Rahmen der ersten Besprechung beim Bürgermeister Monatzeder konnte der LBV über den Stadtratsbeschluss hinausgehende Zugeständnisse des Gartenbauamts erreichen. Zu einer ausführlicheren fachlichen Besprechung wurde der LBV entsprechend der Vereinbarung zu einem späteren Zeitpunkt eingeladen. Der dafür angesetzte Termin am 5.12.02 wurde kurzfristig von der Stadtgartendirektion wegen Krankheit abgesagt. Die Besprechung wird voraussichtlich im Frühjahr 2003 stattfinden.

Eine reich bebilderte Dokumentation zum Projekt kann beim Landesbund für Vogelschutz e.V. (LBV), Fax 089/20027088, email info@lbv-muenchen.de angefordert werden.

Wanderbaumallee

- Kampagne zur Aufwertung stark versiegelter Innenstadtstraßen durch Baumpflanzungen.
- Träger: Green City e.V.

Projekt Ammerallianz

- Einrichtung einer Projektstelle zu Intensivierung und Aufbau von Lobbyarbeit und Schutzgebietsmanagement im Bereich der Ammer.

Die Ammerallianz ist ein Zusammenschluss von Bund Naturschutz, Landesbund für Vogelschutz, Fischereiverband Oberbayern, Landesjagdverband, Bayerischer Kanuverband, Die Ammerfischer, Schutzgemeinschaft Ammersee-Süd, Heimatverein Dießen, Agenda 21 Herrsching, Schutzgemeinschaft Weilheimer Moos, Naturfreunde Weilheim.

- Laufzeit: 2001-2003.

- Projektträger: Landesbund für Vogelschutz e.V., Bezirksgeschäftsstelle Oberbayern.

Förderschwerpunkt Schutz von Vorranggebieten des Naturschutzes

Kidepo-Nationalpark (Uganda)

Als Dauerprojekt finanzierte die Gregor Louisdorfer Umweltstiftung auch im Jahr 2002 das Schutzprojekt für den Kidepo-Nationalpark in Uganda (Projektträger: Zoologische Gesellschaft Frankfurt). Mit den Fördergeldern wurden hauptsächlich die Wildererbekämpfung, Wildtiermonitoring und die Erarbeitung von Konzepten für einen umweltverträglichen Tourismus finanziert. Die Zoologische Gesellschaft als Projektträger hat mittlerweile große Teile an Aktivitäten der Weltbank übergeben. Daher läuft die Projektförderung zum Jahresende aus.

- Projektträger: Zoologische Gesellschaft Frankfurt, www.zgf.de

- Laufzeit: bis 2002.

North Luangwa Nationalpark (Sambia)

Ab dem Jahr 2003 beteiligen wir uns an dem Finanzierung des Grossprojektes "North Luangwa National park" der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt in Sambia und unterstützen hier insbesondere den



Projektteil zur Wiedereinbürgerung des Spitzmaulnashorns.

- Projektträger: Zoologische Gesellschaft Frankfurt, www.zgf.de
- Laufzeit: ab 2003.

Weitere Organisationen und Einzelprojekte

Die restlichen Fördermittel verteilen sich auf weitere Organisationen des Natur- und Umweltschutzes, insbesondere Landesverbände des Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND). Außerdem wurde im Jahr 2002 die Gesellschaft zur Erhaltung alter und bedrohter Haustierrassen (GEH) unterstützt. Im Rahmen des Archehofprojektes (Bauernhöfe mit bedrohten Nutzierrassen) finanziert die Stiftung Informations- und Umweltbildungsangebote, insbesondere die Beschilderung und Erstellung von Umweltbildungsmaterialien für die Archehöfe.

Förderpreise

Förderpreis Umweltjournalismus

Der Förderpreis Umweltjournalismus wurde erstmals im Mai 2001 für Beiträge, die im Jahr 2000 in deutschsprachigen Tageszeitungen erschienen sind, vergeben. Damit will die Gregor Louisoder Umweltstiftung kompetente und kritische Berichterstattung zu Brennpunkten des Umweltschutzes fördern, er ist mit insgesamt 10000 Euro dotiert.

Gerade zu Brennpunkten des Umweltschutzes sind aufwändig recherchierte Hintergrundbeiträge, die sich offensiv und kompetent mit den Umweltauswirkungen befassen, in den regionalen Tageszeitungen nicht selbstverständlich. Dabei wird nach Ansicht der Gregor Louisoder Umweltstiftung die Bedeutung der Massenmedien für den Umweltschutz immer wichtiger: Da der Zeitungsleser meist nicht die

Zeit und die fachliche Vorbildung hat sowie über die nötigen Hintergrundinformationen verfügt, um sich mit Detailfragen etwa von Risikotechnologien (z.B. Gentechnik) oder Infrastrukturplanungen (z.B. Umweltauswirkungen von Autobahnplanungen) beschäftigen zu können, nehmen entsprechende Beiträge in den Tageszeitungen eine zentrale Rolle in der Willensbildung der Bevölkerung ein. Sie müssen auch einen Gegenpol zu der Informationspolitik der Naturnutzerlobby bilden, die mit hohem finanziellem und personellem Aufwand für direkte und indirekte Werbung ihre Positionen in die Öffentlichkeit trägt und so großen Einfluss auf die Umweltpolitik gewonnen hat.

In dieser Situation zeichnet die Gregor Louisoder Umweltstiftung drei Journalisten, die sich mit entsprechend kompetenten und kritischen Beiträgen außergewöhnlich für den Umweltschutz engagiert haben, mit Förderpreisen in Höhe von 5000, 3500 und 2500 Euro aus. Bewerbungsgrundlage waren die im Jahr 2001 erschienenen Beiträge in einer deutschsprachigen Tageszeitung.

Die Preisträger 2002

(Preisverleihung am 16. Mai 2002)

Jury: Dieter Wieland (Vorsitzender), Bernd Louisoder, Claus Obermeier.

1. Preis: Wolfgang Wiedlich, GENERAL ANZEIGER (Bonn)

Wolfgang Wiedlich überzeugte die Jury mit den von ihm konzipierten und teilweise auch verfassten Beilagen "Klimawandel" und "Wasser" zum Bonner General Anzeiger. Der General Anzeiger (Auflage gut 100.000) setzt damit Maßstäbe, was Umfang und Kompetenz der Berichterstattung über dieses Brennpunktthema des globalen Umweltschutzes betrifft, an denen sich auch viele überregionale Tageszeitungen messen lassen müssen. Ebenfalls aussergewöhnlich qualifiziert und kritisch fiel auch die Berichterstattung Wiedlichs zum UN-Klimagipfel im Juli 2001 aus, so in seinem Beitrag "Das kollektive 1:1-Experiment".

Wolfgang Wiedlich: geb. 1956, seit 1985 Redakteur beim General-Anzeiger, seit 1992 Leiter des Ressorts Journal.



2. Preis Joachim Wille, FRANKFURTER RUNDSCHAU (Frankfurt)

Die Frankfurter Rundschau ist für ihre aussergewöhnlich kompetente und kritische Berichterstattung über Umweltschutzthemen bekannt. Dies ist unter anderem dem Redakteur Joachim Wille zu verdanken, der bereits 1992 in der FR die Umweltseite etablierte und seit Ende 2000 als Ressortleiter der Redaktion "Mensch-Technik-Umwelt" verantwortlich ist. Bewerbungsgrundlage für den Förderpreis Umweltjournalismus 2001 waren seine Beiträge zum Klimaschutz, zur Bedrohung der spanischen Extremadura und insbesondere seine Kommentare auf der Seite drei, die außergewöhnlich kompetent und kritisch auf die Probleme des globalen und deutschen Umweltschutzes eingehen und dabei auch Ross und Reiter nennen, so im Beitrag "Nur Mut zur Maut", in dem er die fadenscheinige Argumentation der Maut-Gegner aufgreift. Für sich spricht ein Zitat aus dem Kommentar "Lebensstil und Klimaschutz" zum Bonner Klimagipfel: "Fast zehn Jahre dauert nun der gemeinsame Versuch der Industriestaaten, sich vor der Weltöffentlichkeit als Klimaschützer darzustellen, aber gleichzeitig das Klima nicht zu schützen".

Joachim Wille, geb. 25.7.56, Journalist seit 1982, Redakteur seit 1983, seit 2000 Ressortleiter der Redaktion Mensch-Technik-Umwelt bei der Frankfurter Rundschau.

3. Preis: Wolfgang Blatz, DIE RHEINPFALZ (Ludwigshafen)

Wolfgang Blatz setzte sich mit insgesamt fünf Leitartikeln und einem Hintergrundbericht in der RHEINPFALZ, einer regionalen Tageszeitung im Raum Ludwigshafen, mit aktuellen Brennpunkten des Umwelt- und Verbraucherschutzes auseinander. Besonders beeindruckte die Jury die klare Ausrucksweise bei der Berichterstattung über die Weltklimakonferenz in Bonn, bei der er nicht wie oft "um den heißen Brei" herumschrieb, sondern die Defizite der Vorgängerkonferenzen auf den Punkt brachte: "Doch die Konferenz in Den Haag endete im Fiasko – am Ende des zweiwöchigen Geschachers lag noch immer kein Papier vor, dem alle Teilnehmer hätten zustimmen können".

Wolfgang Blatz, geb. 1959, seit 1992 Redakteur bei der Rheinpfalz, Lokalredaktion Mannheim, seit 1993 in der Politikredaktion.

Förderpreise Wissenschaft 2002/2003

Am 14.2.03 wurden erstmals die neuen Förderpreise Wissenschaft der Gregor Louisoder Umweltstiftung für Studenten in umwelt- bzw. naturschutzrelevanten Studiengängen verliehen. Jeweils 5000 Euro Fördersumme erhielten die Verfasser der ausgezeichneten Diplomarbeiten Ellen Brouns, Thomas Ernstorfer, Hans Hinrich Huss und Ingo Voigt im Rahmen der Preisverleihung. Bernd Louisoder, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, würdigte bei der Laudatio im Rembrandtzimmer (Eden Hotel Wolff, München) besonders das persönliche Engagement der Nachwuchswissenschaftler.

Ausführliche Zusammenfassungen der prämierten Arbeiten finden Sie im Internet unter www.umweltstiftung.com (Archiv > Förderpreise Wissenschaft).

Mit den "Förderpreisen Wissenschaft" will die Stiftung Nachwuchswissenschaftler ermutigen, gerade auch Themen und Problemfelder zu bearbeiten, die nicht automatisch eine Industriekarriere oder Begeisterung bei potentiellen Arbeitgebern in der Verwaltung versprechen. "Gerade der Natur- und Umweltschutz braucht in Zukunft mehr denn je qualifizierte und engagierte Wissenschaftler, die nicht nur auf eine möglichst schnelle Karriere in der Industrie starren, sondern sich für eine nachhaltige und ökologische Entwicklung engagieren. Der Grundstein dafür wird spätestens bei der Wahl des Diplomarbeitsthemas gelegt", so Claus Obermeier, Vorstand der Stiftung bei der Vorstellung der neuen Preise. Im einzelnen werden die Förderpreise für Abschlussarbeiten in den Studienschwerpunkten Raum-, Stadt- und Verkehrsplanung, Biologie, Geografie, Forst- und Agrarwissenschaften sowie Volkswirtschaft vergeben, weitere Informationen enthält die Ausschreibung www.umweltstiftung.com (>Förderpreise). Die Jury bestand aus Dr. Manuel Schneider (Projektbüro make sense), Dipl. Geogr. Claus Obermeier und Dipl. Kaufmann Bernd Louisoder.

Ellen Brouns: Ist Wildnis planbar?

Werte und Interessenskonflikte in der raumbezogenen Umweltplanung anhand von ausgewählten Wildnis-Projekten.

Die Frage mutet zunächst paradox an: Ist Wildnis planbar? Verstehen wir doch unter Wildnis



gemeinhin dasjenige, was sich unserem planerischen Zugriff gerade entzieht. Als Wildnis empfinden wir die vorgefundene "wilde Natur", vor der wir uns fürchten und von der wir zugleich angezogen fühlen. Oder aber wir sehen als Wildnis an, was zufällig und spontan, jedenfalls ohne menschliches Zutun entsteht.

Bei näherer Hinsicht löst sich dieser Widerspruch zwischen Wildnis und menschlichem Zugriff jedoch auf. Wildnis im Sinne einer ursprünglichen, vom Menschen gänzlich unbeeinflussten Natur gibt es heute nicht mehr, wie Ellen Brouns gleich zu Beginn ihrer Arbeit feststellt. Die Folgen menschlichen Handelns sind überall in der Natur abzulesen – und sei es "nur" etwa durch die globalen Klimaveränderungen, die wir Menschen hervorgerufen haben und die sich auch dort auswirken, wo ansonsten der Mensch noch nicht Natur besiedelt hat.

Wildnis kann daher heute nur aus der Kultur bzw. technischen Zivilisation heraus entstehen und ist als Teil der Kultur zu verstehen. Das ist ein zentraler Grundgedanke, den Ellen Brouns im Rahmen ihrer Diplomarbeit im Studiengang Umweltwissenschaften der Universität Lüneburg entfaltet hat. Sie geht Beispielen nach für ein "Zulassen" von Natur inmitten unserer Zivilisation, für ein "Laufenlassen" natürlicher Prozesse ohne Eingriffe des Menschen – Beispiel für Prozesse der "Verwilderung".

Konkret untersucht sie den Nationalpark Bayerischer Wald, den Stadtwald in Lübeck als siedlungsnahes Wildnis sowie eine Stadtbrache auf einem alten Rangierbahnhof in Berlin-Schöneberg. So unterschiedlich die untersuchten Wildnisformen auch sein mögen, sie kommen darin überein, dass sie eigendynamische Prozesse der Natur zulassen, in die der Mensch nicht steuernd eingreift. Dabei geht Ellen Brouns der Frage nach, welche ökologische, ökonomische und welche kulturelle Bedeutung jeweils "Wildnis" im Sinne von Verwilderung hat bzw. haben könnte.

Die Arbeit mündet in Empfehlungen für ein Landschaftsplanung, die eigendynamische Prozesse zulässt und in ihr planerisches Konzept integriert. Die untersuchten Beispiele zeigen vor allem, dass eine solches "Zulassen von Wildnis" nur dann erfolgreich umgesetzt werden kann, wenn alle beteiligten Akteure von Anfang an in einen intensiven Kommunikationsprozess eingebunden sind. Die Voraussetzung für die Planbarkeit von Wildnis ist ihre Akzeptanz.

Die Diplomarbeit bearbeitet ein bislang vernachlässigtes Thema, das über den engen Bereich der Landschaftsplanung weit hinausreicht. Sie macht auf die "Wildnis vor unserer Haustür" aufmerksam, zeigt eindrücklich und sprachlich pointiert den Wert, den die Realisierung des Wildnisgedankens in unserer Kultur haben kann. Die Arbeit hat durchaus philosophischen Tiefgang. Sie fragt danach, wie das Zulassen von Wildnis unser Verhältnis zur Natur – und damit auch zu uns selbst – verändern könnte.

Thomas Ernstorfer : Integriertes Nationalparkmanagement in Australien - Der Nutzungskonflikt zwischen Naturschutz und Tourismus am Beispiel des Wilsons Promontory National Park.

Weltweit gibt es mehr als 13.000 Nationalparks und andere geschützte Gebiete, die größer als 1.000 Hektar sind. Insgesamt sind damit bereits knapp 10 Prozent der Erdoberfläche als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Nationalparks dienen vor allem dem Schutz der Unversehrtheit eines Ökosystems, zugleich aber auch der Erholung für uns Menschen. Nationalparks sollen Natur und Wildnis dem Menschen näher bringen, für die Menschen erfahrbar werden lassen. Damit ist bereits in der Idee des Nationalparks ein Nutzungskonflikt zwischen Naturschutz und Tourismus angelegt.

Um diesen zentralen Konflikt geht es in der von uns ausgezeichneten Diplomarbeit, die am Institut für Wirtschaftsgeografie der Ludwig-Maximilians-Universität München eingereicht wurde. Am Beispiel des Wilsons Promontory National Park in Australien wird ein integriertes Nationalparkmanagement hinsichtlich seiner Auswirkungen auf Naturschutz und touristischer Nutzung untersucht. Integriertes Nationalparkmanagement ist das neue Leitbild moderner Nationalparks, bei dem versucht wird, die lokale Bevölkerung stärker zu integrieren und regionalwirtschaftliche Effekte für die Parkanwohner zu generieren. Der angesprochene Konflikt soll sozusagen "weg-integriert" werden. Tourismus und Naturschutz, die "geborene Gegner" sind, sollen zu Partnern im Bezug auf den Schutz und die Erhaltung der Natur werden.

Die Arbeit von Thomas Ernstorfer untersucht am Beispiel eines der weltweit ältesten Nationalparks in Australien diesen Integrationsprozess, dessen Gelingen auch für die Zukunft



anderer Nationalparks entscheidend sein dürfte. Mit Hilfe von detaillierten Fragebögen und Expertengesprächen werden von ihm Chancen und Hemmnisse für die Integration von Naturschutz- und Wirtschaftsinteressen herausgearbeitet. Das Ergebnis ist zwar noch eher ernüchternd: die möglichen Verbindungen und Synergieeffekte zwischen Naturschutz und regionaler Entwicklung sind in dem untersuchten Nationalpark bislang eher schwach ausgeprägt. Thomas Ernstorfer entwickelt jedoch – und hierin liegt ein besonderer Wert der Arbeit – ein ganzes Bündel an Maßnahmen, die es in Zukunft möglich machen sollten, dass aus dem noch eher unverbundenen Nebeneinander und Gegeneinander von Naturschutzanliegen und ökonomischen Nutzungsinteressen ein verträgliches Miteinander wird.

Vieles von dem, was der Autor bei seiner Schwachstellenanalyse und vor allem bei seinen Empfehlungen herausgearbeitet hat, ist auch auf andere vergleichbare Nationalparks übertragbar. Die Arbeit von Thomas Ernstorfer greift eines der zentralen Probleme des heutigen Naturschutzes auf und besticht durch die gründliche und umfassende Vorgehensweise – sowie durch das überall zwischen den Zeilen spürbare große Engagement für ein modernes Verständnis von Naturschutz.

Hans-Hinrich Huss: Schweine in der Waldweide und die Möglichkeiten einer Reaktivierung dieser Haltung.

Wer heutzutage Schweine zur Mast in den Wald schickt, dürfte vor allem eines ernten: Kopfschütteln. Bei Landwirten wie vor allem auch bei Waldbesitzern. Das hat Hans-Hinrich Huss nicht davon abgehalten, sich dem Thema mit historischer Akribie und viel Liebe zum Detail zu widmen. Entstanden ist eine vielschichtige Zusammenstellung und Aufarbeitung von Fakten zur Waldweide von Schweinen. Anhand von Schrift- und Bilddokumenten trägt der Autor das noch vorhandene Wissen zu dieser im 19. Jahrhundert durch die Stallhaltung verdrängten Haltungsförm zusammen.

Dabei geht er sowohl auf die Ernährung der Schweine als auch auf das Herdenmanagement und forstwirtschaftliche Aspekte der Waldweide ein. Es werden Zusammenhänge

zwischen Waldbewirtschaftung, Ernährungssituation der Bevölkerung und Tierhaltung aufgezeigt, die allgemein nicht bekannt sind, wenn man über die früher übliche Eichelmast der Schweine spricht. Bei der an der Fakultät für Landwirtschaft und Gartenbau der TU München-Weihenstephan eingereichten Diplomarbeit handelt es sich über weite Strecken um eine – reich bebilderte – kulturgeschichtliche Studie.

Hans Hinrich Huss versteht seine Arbeit aber nicht als rein agrarhistorische Dokumentation. Vielmehr ist es ihm ein Anliegen, die Möglichkeiten für einen Neuaufbau dieser sicher sehr tiergerechten Haltungsform in Deutschland abzuklären. Dabei geht er auf heute noch existierende Formen der Waldweide in Südpänien, der Toskana und in Kroatien ein sowie auf Versuche in Dänemark, Schweine zur Waldverjüngung einzusetzen. In den genannten Regionen kann die Nachfrage nach Produkten aus Waldweide kaum gedeckt werden, Wartezeiten und lange Vorbestellungszeiten sind die Folge.

Abschließend werden die wichtigsten Aspekte für einen Neuaufbau der Waldweide an dafür geeigneten Standorten erläutert, wobei auch ein Vergleich der Produktionskosten bei konventioneller Mast und Waldmast angestellt wird. Der Autor ist sich dessen durchaus bewusst, dass die Reaktivierung der Waldweide nur eine Nischenproduktion sein könnte und dass insbesondere die äußeren Voraussetzungen vor allem hinsichtlich der Waldzusammensetzung noch weiter untersucht werden müssten.

Aber die untersuchten Beispiele heutiger Waldmast machen deutlich, dass aufgrund der deutlich besseren Qualität und dem hervorragenden Geschmack des Fleisches zumindest bestimmte Verbraucherschichten durchaus bereit sind, die entsprechenden Mehrkosten zu tragen. Nicht nur die Tiere und die Konsumenten profitieren von dieser tierfreundlichen Haltungsform. Auch das Landschaftsbild: Der lichte Wald mit breitkronigen Eichen, wie er durch einen Mast- und Hutewald entsteht, wurde bereits als ein flächenhaftes Naturdenkmal im Landkreis Gifhorn ausgewiesen. Solche Waldformen könnten durch die Waldweide wieder genutzt bzw. erhalten werden oder durch die Bewirtschaftung neu entstehen.



Auf all diese Synergieeffekte aufmerksam gemacht zu haben und dies auf eine sehr lesenswerte und anschauliche Art und Weise, ist das Hauptverdienst der ausgezeichneten Arbeit von Hans Hinrich Huss.

Ingo Voigt: Analyse und Visualisierung des Raumwiderstandes für Zielarten des Biotopverbundes mit Hilfe des Geoinformationssystems ArcView.

Die Diplomarbeit wurde an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden im Studiengang Landespflege eingereicht. Auch sie greift ein zentrales Problemfeld des Naturschutzes in dichtbesiedelten Regionen auf: den Artenrückgang. In Deutschland sind nach Angaben der Naturschutzbehörden rund ein Drittel aller bewerteten Tierarten und ein Viertel der Farn- und Blütenpflanzen gefährdet. Alarmierende Zahlen, die jedoch bislang nicht dazu geführt haben, dass dem Natur- und Artenschutz bei planerischen Prozessen die nötige Priorität eingeräumt wird. Als Ursache der Gefährdung und des Rückgangs der Arten ist an erster Stelle der Lebensraumverlust zu nennen, hervorgerufen durch menschliche Aktivitäten. Dabei ist nicht nur die schwindende Anzahl der Quadratmeter einzelner Biotop von Bedeutung, sondern vor allem die zunehmende Zerstückelung der Lebensräume und Fragmentierung von Landschaften. Diesem schleichenden Prozess der Verinselung versucht man mit Biotop-Verbundsystemen entgegenzuwirken. Hierfür benötigt man jedoch genaue Angaben darüber, wie viel und welche Form von Lebensraum die einzelnen Arten beanspruchen. Das beinhaltet auch Angaben darüber, wie eng das Netz der verschiedenen Biotop geknüpft sein muss, damit flächendeckend für die verschiedenen Arten ein Überleben gewährleistet ist.

Das sind klassische Fragen der modernen Biotopverbundplanung. Das Besondere an der Arbeit von Ingo Voigt liegt in der Methode, mit der er sich diesen Fragen nähert. Am Beispiel der in Sachsen gelegenen Moritzkupper Kleinkuppenlandschaft, einem agrarisch genutzten Gebiet, definiert er zunächst bestimmte Zielarten. Das sind solche Arten, an denen man exemplarisch das Erreichen oder eben Verfehlen bestimmter Naturschutzziele überprüfen kann. In einem zweiten Schritt wird für jede dieser Arten der "Raumwiderstand" bestimmt. Darunter versteht man den

Widerstand, den die Natur den Aktivitäten der Tierwelt aufgrund ihrer geoökologischen Ausstattung entgegensetzt, aber auch Behinderungen der Mobilität von Tieren, die der Mensch etwa durch den Bau von Straßen hervorruft. Anhand dieser Daten gelingt es Ingo Voigt, für jeder der Zielarten mit Hilfe eines Geoinformationssystems genau anzugeben, wo aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten die potentiellen Lebensräume für die jeweilige Art liegen und vor allem, wie hoch der Aufwand für die Tiere ist, einen anderen für sie geeigneten Lebensraum zu erreichen. Dieses Verfahren ermöglicht es, die Verinselung der Biotop sehr anschaulich zu visualisieren und dadurch den naturschützerischen Handlungsbedarf eindrücklich darzustellen bzw. bei Eingriffen deren Auswirkungen auf die Vernetzung der verschiedenen Lebensräume erkennbar werden zu lassen.

Die Arbeit geht dabei methodisch sehr reflektiert vor, sowohl was die Bestimmung der Zielarten angeht als auch bzgl. der Aussagekraft der gewonnenen Ergebnisse. Das innovative Verfahren ist – worauf der Autor selbst hinweist – noch nicht allen Punkten ausgereift. Aber er konnte an einem Anwendungsbeispiel deutlich zeigen, dass es in Zukunft konkrete Hilfestellungen bei der Biotopverbundplanung liefern könnte. Die Methode bedarf noch der weiteren Validierung; vor allem ihre Vorhersage-Genauigkeit müsste noch ermittelt werden. Sind jedoch einmal die verschiedenen Raumwiderstände der Biotop Typen hinreichend quantifiziert, könnte sich das Verfahren für eine schnelle, kostengünstige und dennoch treffsichere Prognose im Planungsalltag eignen.

Lobbyarbeit

Zu folgenden Brennpunkten des Natur- und Umweltschutzes betrieb die Gregor Louisoder Umweltstiftung im Jahr 2002 Lobbyarbeit.

- Kormorabschuss im Naturschutzgebiet Achendelta.
- Rhein-Main-Donau-Kanal (Gedenkfeier).
- Umweltgerechte Fischerei – Walfang.